

Zu Fuß durch Europa

Sie haben ihre Familien zurücklassen müssen und kamen nur mit dem was sie tragen konnten nach Europa. In Plauen hoffen sie nun auf einen Neuanfang in Frieden. „Daheim“ sprach mit 4 Flüchtlingen aus Syrien über ihre abenteuerliche Flucht, ihre Sorgen und Ängste, aber auch über ihre Wünsche für die Zukunft.

Wir treffen uns in der Küche einer Wohnung in Plauen. Die Einrichtung kann man optimistisch mit zweckmäßig umschreiben. Ein Spülenschrank, ein Herd, ein offenes Regal. Die Bewohner sind zufrieden. „Alles da, was man braucht,“ sagen sie. In der Mitte ein kleiner Tisch - zu klein, als das alle Bewohner gemeinsam essen könnten. In der 5-Raumwohnung hat die Ausländerbehörde 8 junge Männer aus Syrien untergebracht, in drei 2-Bett-Zimmern und zwei Einzelzimmern. Vier von ihnen haben sich für ein kleines Interview bereit erklärt. Auch sie möchten dazu beitragen, dass die Plauener die Beweggründe für ihre Flucht nachvollziehen können. Sie sind gern in Plauen, bemerken aber auch, dass viele ihnen gegenüber verunsichert oder gar ängstlich reagieren.

Wir bilden einen Stuhlkreis und sitzen erstmal eine Weile schweigend gegenüber - Unsicherheit auf beiden Seiten, niemand möchte irgendwem zu Nahe treten. Erste grundsätzliche Frage: In welcher Sprache führen das Gespräch? Karam, ein 32-jähriger Syrer aus Aleppo, spricht sehr gut Deutsch. Bereits 2005 verbrachte er ein Jahr in Berlin, hat studiert. Als seine Mutter krank wurde, kehrte er in seine Heimat zurück. Er bietet sich an als Dolmetscher. Wir einigen uns auf Englisch - so können auch die drei anderen am Gespräch aktiv teilhaben. Das Gespräch kommt langsam in Gang, jeder stellt sich kurz vor. Neben Karam, der in seiner Heimat als Rechtsanwalt gutes Geld verdiente, sprechen wir mit Abdulmalik, 43 Jahre, Chirurg; Abdulwahhab, 23 Jahre, Elektroniker und Mohammed, 26 Jahre, Architekt. Alles gut ausgebildete junger Männer, die in Syrien eigentlich ein ordentliches Leben

hätten führen können, mit guten Jobs, ein Haus vielleicht, Frau und Kinder. Die ganz normalen Lebensziele, wie sie alle Menschen rund um den Globus teilen. Zerstört wurden diese Pläne vor gute vier Jahren, als ein zunächst friedlicher Protest gegen die Regierung von Präsident Baschar al-Assad in einem bewaffneten Konflikt gipfelte. Seitdem tobt ein blutiger Bürgerkrieg in dem Land. Nach Angaben der Vereinten Nationen verloren bis jetzt mehr als 220.000 Menschen ihr Leben. Mehr als 9 Millionen Syrer sind auf der Flucht, etwa 2,4 Millionen haben ihr Land bereits verlassen. Die Flucht ist riskant und anstrengend. Unsere Gesprächspartner schlugen sich in die Türkei durch, von da ging es mit teils maroden Booten übers Mittelmeer nach Griechenland. Ab da ging es zu Fuß weiter. Anderthalb bis zwei Monate brauchten sie für die gut 2.000 km. Wer zählt schon die Tage auf der Flucht. Einzig Mohammed wählte einen anderen Weg. Er bestieg in Ägypten ein Boot was ihn auf europäisches Festland brachte - wo genau, kann er nicht sagen, nur dass es direkt weiter mit einem Auto ging. Den ersten Ort den er wieder benennen kann, ist München. Günstig ist übrigens keiner der Fluchtwege. Alle haben etwa 5.000 Euro für Schlepper, korrupte Grenzbeamte, gefälschte Papiere gezahlt.

Mohammed zeigt uns schließlich auch sein Zimmer. Auf vielleicht 6 m² plus einer kleinen Abstellkammer lebt er nun seit Januar diesen Jahres. Ein Bett, ein Tisch ein Spint - Luxus sieht anders aus. „Aber es ist warm, sicher und trocken,“ gibt sich der junge Palästinenser bescheiden. Und präsentiert stolz eine kleine goldene Trophäe. Es ist der letzte Pokal, den »»



» er Zuhause mit seiner Fußballmannschaft gewonnen hat. Überhaupt ist sein Hauptproblem eher die quälende Langeweile. Das Asylverfahren zieht sich aufgrund der hohen Flüchtlingszahlen in die Länge. Währenddessen ist er zum Nichtstun verdammt. Dabei würde er gern Deutsch lernen, arbeiten vielleicht noch ein Masterstudium anschließen. Diese Gefühlsachterbahn aus Warten, Ungewissheit und Sorge um die restliche Familie teilen auch die anderen. Während Abdulmalik seine Frau und seine drei kleinen Kinder in der Türkei in Sicherheit weiss und auch fast täglich Kontakt mit ihnen halten kann, ist das für Karam nicht ganz so einfach. Seine Mutter und Schwestern sind noch immer in Aleppo. „Es ist schwierig mit der Telefonleitung oder Internetverbindung. Manchmal bekomme ich wochenlang kein Lebenszeichen. Wenn dann in den Nachrichten wieder Bilder von Aleppo auftauchen, ist die Sorge um meine Familie riesengroß.“

Angesprochen auf ihre derzeitige Alltagsgestaltung kommt erstmal großes Schulterzucken. Schlafen, im Internet surfen, versuchen Kontakt zu halten mit Freunden und Familien. Alle sind verstreut. Manche, die sich die Flucht nicht getraut haben oder einfach nicht leisten konnten, haaren in Syrien aus, hoffen auf ein baldiges Kriegsende. Andere haben sich ebenfalls Ausserlandes in Sicherheit gebracht - in Deutschland oder an-

derswo. Manchmal treffen sie sich zum Fußball spielen im Park oder erkunden die Umgebung. In den nächsten Tagen wollen sie mal zur Talsperre Pöhl wandern. „Die Landschaft soll da so schön sein,“ hat Abdulmalik einen Tipp bekommen.



Dank großzügiger Spender konnten die ersten 25 Spieler mit je einem Satz Trikots, Hosen, Fußballschuhen, Stutzen und Torwarthandschuhen ausgestattet werden. Für die Zukunft sind weitere Gelder beispielsweise für Fahrten zu Freundschaftsspielen notwendig.

VFC Plauen müht sich um Integration 1903% RESPECT

Auch wenn der städtische Fußballclub selbst gerade durch schwere Zeiten geht, hält es ihn nicht davon ab, sich für andere einzusetzen. So wurde im Mai das erste Integrationsteam des VFC gegründet. Mehr als 20 Männer aus sieben Nationen trainieren derzeit zwei Mal pro Woche auf dem Trainingsgelände des VFC unter Anleitung zweier ehrenamtlicher Trainer. Zukünftig soll die Mannschaft auch Freundschaftsspiele bestreiten, erste Anfragen dazu liegen bereits vor. Ziel ist es die Asylsuchenden und Flüchtlinge in die bestehenden sozialen und gesellschaftlichen Strukturen bestmöglich zu integrieren. Sie sollen aktiv am Vereinsleben teilnehmen, Kontakte zur Plauener Bevölkerung aufbauen und die deutsche Sprache erlernen.

Mehr Informationen: www.vfc-plauen.de